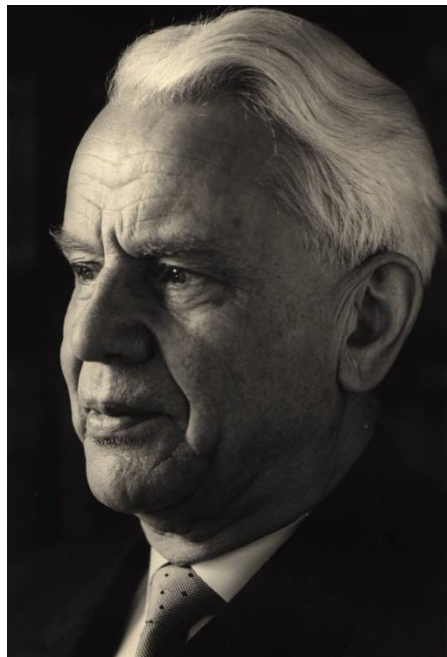


Hellmuth Mayer:

Erlebte Rechtsgeschichte



Abschiedsvorlesung an der Christian-Albrechts-
Universität in Kiel am 20. Juli 1965

Erlebte Rechtsgeschichte¹

von Hellmuth Mayer

Abschiedsvorlesung an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel am 20. Juli 1965

Der Geist unserer rechtsfremden Zeit begreift das Recht nur als äußere Form der geschichtlichen Gestaltungen. In Wahrheit hat das Recht geschichtsbildende Kraft, Rechtsverfall zieht Verfall des politischen Lebens nach sich. Wir wollen diese Behauptung in Form eines Erlebnisberichtes verständlich machen.

Zum persönlichen Erleben zählt auch die mündliche Überlieferung aus erster Hand noch aus der Zeit des Deutschen Bundes. Da sehe ich in bildkräftiger Schilderung vor mir meinen Urgroßvater [Heinrich] Hemberle [1811-1888] stehen, wie er in Karlsruhe 1849 als Offizier der reitenden Bürgergarde vor seinem Gasthof „Zum römischen Kaiser“² die meuternden Soldaten mit einem großen Säbel zurückhielt, bis die großherzoglichen Offiziere durch den rückwärtigen Garten geflüchtet waren. Bürgerrecht und Gastrecht. Oder ich höre meinen Vater erzählen, wie mein Großvater [Ernst] Mayer [(1835-1906) damals Unternehmer in Algertshausen/Aichach] seine Familie 1870 bei Kriegsausbruch in die Schweiz brachte, weil er fürchtete, wieder einmal würden französische Heere Süddeutschland überfluten. Man begreift dann besser die verhängnisvolle Forderung Moltkes [preußischer Generalfeldmarschall, 1871], dass Metz zum Deutschen Reich gehören müsse. Die kurze Herrlichkeit des zweiten Reiches wies aber auf uralte Vergangenheit zurück.

Persönliches Erleben reicht mittelbar noch weiter in dieser Vergangenheit zurück. In der Fürst-Bischöflichen Residenz Würzburg schauten unsere jungen Augen die Herrlichkeit des ersten Reiches von der Merowinger Kapelle auf dem Marienberg bis hin zu den Barockbauten der Grafen Schönborn, deren zweiter Bauherr der Reichsvizekanzler zur Zeit des Prinzen Eugen [1653 - 1736] gewesen war. Da verbot sich die protestantische konfessionalistische Unterscheidung zwischen der Hausmacht des Habsburgischen Kaisers und dem Reiche von selbst. Im Geschichtsunterricht behielten wir im Herzen, wie das ausgehende Reich, eine nur durch Rechtsbände zusammengehaltene Föderation [,] den Zweifrontenkrieg gegen Frankreich und die Türkei, also die stärksten Militärmächte der Zeit, im Ergebnis siegreich bestand. Es waren nicht nur Habsburgs, sondern unsere, des Reiches Fahnen, die von Ostende bis nahe an das Schwarze Meer wehten. Uns Würzburger Buben bedeutete die letzte siegreiche Schlacht des alten Reiches, die Schlacht von Würzburg 1796³, natürlich viel, wir waren stolz darauf, dass sich die bäuerlichen Landwehren vom Main bis zum Rhein gegen die flüchtende Armee Jourdans⁴ erhoben, auf kurpfälzischem Gebiet angeführt von einem Forstjunker, dem späteren bayerischen Feldmarschall Wrede⁵.

¹ Abschrift des 1965 getippten Manuskripts; Fußnoten und Ergänzungen in [] von Dr. Ernst Theodor Mayer, 2011

² Heute „Hotel Kaiserhof“ direkt am Marktplatz

³ im 1. Koalitionskrieg besiegt am 3. September 1796 der Erzherzog Karl von Österreich mit seiner Armee in der Schlacht bei Würzburg die Französischen Truppen unter dem Befehl Jourdans

⁴ Jean-Baptiste Jourdan (1762-1833) Republikaner, Präsident des ‘Rat der 500’, erst 1803 Marschall von Frankreich

⁵ neben Tilly der zweite Feldherr in der Münchner Feldherrnhalle

Was hat dies mit Rechtsgeschichte zu tun ?

Sehr viel. Das gegenwärtige Reich erschien uns nicht als ein vergrößertes Preußen, sondern als Neugestaltung des alten Reiches. Der Übergang von Habsburg zu Hohenzollern war für uns nicht mehr als nur ein Dynastiewechsel. Die unvollkommene kleindeutsche Lösung erschien rechtlich legitimiert durch das als unauflöslich vorgestellte Bündnis mit der alten Kaisermacht. Erst dieses Bündnis vollendete für uns als großdeutsch denkende Süddeutsche rechtlich die Reichsgründung. Anders ausgedrückt, es gab nach dieser Betrachtungsweise für das zweite Reich gar keine rechtliche Möglichkeit, sich vom Schicksal des Habsburger Staates zu lösen. Politisch gewendet, aus dem alten Reich, das an der Rivalität der beiden führenden Dynastien zerbrochen war, waren zwei siamesische Zwillinge geworden.

Leider war der österreichische Zwilling an der Abschnürung vom alten Reich und am Panslawismus krank. Diese Krankheit konnte möglicherweise durch eine Verdichtung des Bündnisses geheilt werden, modern ausgedrückt, durch eine Integration Zentraleuropas. Deutschland hätte die von Franz Ferdinand⁶ geplante Reichsreform, welche die slawischen Völker befrieden sollte, decken müssen. Wäre eine solche durchaus friedliche Integration geglückt, so hätte sich Frankreich der außerordentlichen Macht eines solchen Zentraleuropas kaum entziehen können, zumal Kaiser Wilhelm [II.] für die Freundschaft Frankreichs mindestens ebenso viel gezahlt hätte wie Konrad Adenauer. England aber war fest entschlossen, mit allen Mitteln eine derartige Integration Zentraleuropas zu verhindern. Nicht deshalb war das preußisch deutsche Reich an Habsburg gebunden, weil es den letzten Bundesgenossen nicht verlieren durfte, sondern es konnte von vornherein gar keinen Bundesgenossen bekommen, weil es an das Habsburger Reich gebunden war. In dieser Lage hätte es eines Staatsmannes von seltener Weisheit bedurft, um den Krieg zu vermeiden. Dies ist ganz simple Wahrheit.

Die ursprüngliche rechtliche Einheit des Reiches wirkte sich in der selbstverständlichen Einheit des Vereinswesens aus, vom Alpenverein⁷ über die alten achtundvierziger Turn- und Sängerbünde bis hin zu den studentischen Korporationen. Im Juli 1914 versammelten sich auf den Waldhöhen über Passau bayerische Wandervögel zusammen mit ihren österreichischen Wandergesellen. Der Wandervogel war gewiss keine militaristische oder nationalistische Organisation. Sogar der Pazifismus war unter diesen jungen Menschen ein ernsthaftes Diskussionsthema. Als aber die Österreicher wegen der Teilmobilmachung abreisten, wussten wir alle wie mit einem Schlag, dass die Existenz unseres Vaterlandes in den Grundlagen bedroht war. Nicht nationaler Überschwang, vielmehr das Gefühl tiefer Not, die Bereitschaft zum letzten Opfer formten sich in den Worten eines Landsknechtsliedes, das eben [wieder] aufgekommenen war. Das Lied handelte vom Tod im Kriege und schloss mit dem Kehrsvers: „Und nun in Fröhlichkeit, wohlan, wir sind bereit, es helfe uns der Herre Gott zum Sieg aus aller Not.“⁸ Noch immer sehe ich die singenden Scharen auf den Wegen hin und her zwischen Passau und den Waldhöhen und immer noch erklingt dieser immer wiederholte Vers in meinen Ohren. Damals erlebten junge Menschen die Einheit des alten Reiches.

⁶ der in Sarajevo ermordete Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Este (18. Dezember 1863 - 28. Juni 1914)

⁷ im Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DÖAV) waren seit 1873 der reichsdeutsche, der deutsch-österreichische und der deutsch-böhmische Zweig des Alpenvereins zusammengeschlossen

⁸ die Haltung, man könne gegen das Schicksal nichts ausrichten und müsse ggfs. 'mit wehender Flagge untergehen', wurde schon im 18. Jahrhundert abwertend als Fatalismus bezeichnet, von Nietzsche als „amor fati“ und fand seine diktatorisch-atheistische Ausbeutung ihrer gruppenspezifischen Wirksamkeit z.B. in Napola-Erziehungs-Anstalten

Die entscheidenden Beschlüsse wurden in Berlin erst eine Woche später gefasst.⁹

Sollte die legitime Überlieferung des Reichsrechtes die Außenpolitik vor eine unlösbare Aufgabe stellen, so war die historische Legitimität des Rechtes nach innen der größte Vorzug, ja, die eigentliche Kraft, dieses Staates. Kein Reich und kein Recht entwickelt sich ohne historischen Bruch. Aber es bestand doch von Karl dem Großen bis 1918 diejenige rechtshistorische Legitimität, die in dieser bösen Welt nun einmal denkbar ist. Die heutige Generation kann sich gar keine Vorstellung davon machen, wie sehr man damals der Gerechtigkeit des Staates und der Sicherheit des Rechtes vertraute. Das war nicht Untertanengesinnung. Auch die vorherrschende positivistische Rechtstheorie bedeutete praktisch nur, dass man das positive Recht als vernünftige Ordnung begriff. Die an sich nihilistische Freirechtstheorie gebrauchte man als Korrektur. Die Rechtsprechung war in erstaunlichem Maße berechenbar.

Als freiheitlicher Rechtsstaat war das deutsche Reich schlechthin nicht zu übertreffen. Die Freiheit der Meinungsäußerung war märchenhaft groß. Kein Parlament würde heute die Verhöhnung der Abgeordneten nach Art der Filserbriefe Ludwig Thomas dulden. Dabei waren die bürgerlichen Abgeordneten ausgezeichnete, in der Selbstverwaltung oder im Genossenschaftswesen erprobte und bewährte Männer. Lesen Sie überhaupt einfach den *Simplicissimus* unter dem Gesichtspunkt, was sich damals Kaiser und Könige, hohe Generale und Minister alles gefallen ließen. Diese Kritik der öffentlichen Meinung hatte ihre staatsrechtliche Garantie in den Parlamenten. Denn das Parlament war eben wesentlich ein kritisches Kontrollorgan. In Bayern wurden die Landtagsberichte in der nationalliberalen Augsburger Abendzeitung ausführlich abgedruckt. Diese Lektüre war ein wirksames Korrektiv gegen den Übermut der Ämter¹⁰. In der parlamentarischen Demokratie können nicht einmal die Zeitungen der Opposition sich eine derartige Kontrolle und Kritik leisten, weil eben die Parteien selbst die Regierungstätigkeit tragen. Daraus erklärt sich die Sonderstellung des *SPIEGELS*.

Als Sozialstaat stand das Deutsche Reich unbestritten allen anderen Ländern voran, einfach weil es seit der bismarckischen Sozialgesetzgebung der einzige Sozialstaat war, den es auf der Welt überhaupt gab.

Was ist nun wahr an dem Schlagwort vom Obrigkeitsstaat? Zunächst einmal, dass der Deutsche, erzogen durch die zugleich lutherische und katholische Berufsethik, den Staat[,] die Obrigkeit und deren Dienst vielfach zu ernst nahm. Außerdem war der Staat im ganzen Leben stärker präsent, als er damals in den westlichen Staaten war. Dies war die unvermeidliche Folge der militärischen Bedrohung Deutschlands, die seit dem 30-jährigen Krieg niemals aufgehört hat. Regiert wurde in der Tat von oben, denn der Staat war eine Stiftung und entnahm seine Legitimation dem geschichtlichen Auftrag. Dabei hatten Kaiser und Bundesfürsten viel weniger zu sagen als ein amerikanischer Präsident oder Gouverneur. Regiert hat vielmehr der Apparat des Berufsbeamtentums zusammen mit dem höheren Offizierskorps. Diese Stände ergänzten sich unter der Leitung des Königs durch Kooptation. Die Dienstaufsicht ging von dem sachkundigen[,] vom König eingesetzten Fachminister aus, sie konnte überaus genau sein und diente der Freiheit und dem Rechte des Bürgers wirksamer als es die Verwaltungsgerichtsbarkeit kann. Schule und Militär sind

⁹ Kriegserklärung an Russland am 1. August und an Frankreich am 3. August 1914

¹⁰ historischer Sprachgebrauch der v. Schlegel'schen Übersetzung von „*The insolence of office*“ im Hamlet-Monolog

die empfindlichsten Stellen des Rechtsstaates. Die Verwaltungsklage kann nur ganz grobe Missbräuche der Schulgewalt rügen. Damals konnte man sich sogar über Noten und Zeugnisse theoretisch bis zum Minister beschweren, praktisch griff natürlich die Fachaufsicht bereits unterwegs ein. Diese Form der Dienstaufsicht nahm zwar in der Schule dem Lehrer ein Stück pädagogischer Freiheit, gab aber selbst den Schülern eine feste Rechtsposition. Man könnte eine Fülle von Schul- und Militärgeschichten erzählen, wenn für diese amüsante Übung jetzt Zeit wäre.

Ich habe den Anschein erweckt, als wollte ich das Lob der guten alten Zeit singen. Wahrscheinlich würde aber keiner von uns gerne in dieser Zeit leben. Jede Zeit hat ihre eigenen Nöte. Das damalige System der reinen Weste¹¹ hat jedenfalls den Vorzug langer Gewohnheit und sicheren Rechts. Dieses Beamtenregiment musste aber eines Tages scheitern, weil es keinen Instinkt für die Macht besaß. Anders ausgedrückt, das damalige Reich wurde von der Außen- und Militärpolitik bis zur Sozialpolitik hin verwaltet, gut verwaltet. Aber die Dämonen, die unter dem festen Boden dieses Gebäudes eingemauert scheinen, werden eines Tages losbrechen. Denn zweifellos verstößt ein derartiges Beamtenregiment gegen die zeitbeherrschenden Gedanken der Gleichheit und demokratischen Freiheit. Mag es noch so vortrefflich sein, und bei Lichte besehen ist es doch auch gar nicht so vortrefflich, weil es eben nichts Vortreffliches auf dieser Welt gibt.

II. Revolution und Bürgerkrieg.

Ein solcher Apparat rechtschaffener Fachbeamten und Fachmilitärs kann keine Revolution aufhalten, auch wenn diese Revolution eine panikartige Meuterei ist. Zudem war diese Meuterei ausgelöst und gesteuert durch eine revolutionäre Gruppe, welche planvoll die Schwerpunkte wählte: Marine¹² als den gegebenen Ausgangspunkt, Generalgouvernement Belgien, Etappen IV und VI, also das Durchmarschgebiet der Masse der Fronttruppen, welche dadurch ausgeschaltet wurden, endlich entscheidend München. Eisner erwies sich in München in seiner Stunde als ein großer revolutionärer Führer. Die vom Mehrheitssozialisten [Erhard] Auer [1874-1945] beratene bayerische Regierung duldete die vom Phantasten Eisner auf das Oberwiesenfeld einberufene Versammlung, um Blutvergießen zu vermeiden. Auer glaubte nämlich, die Versammlung würde entweder in Wahrheit gar nicht zustande kommen, oder wieder auseinander laufen. In Wahrheit brachte der Phantast Eisner das Kasernenviertel in seine Hand.¹³ Dies wäre ohne eine solide Untergrundorganisation gar nicht möglich gewesen. Der König [Ludwig III.] versuchte Widerstand, hatte aber nur ein einziges bayerisches Frontregiment, das neunte Infanterie-Regiment, zur Verfügung. Dieses bildete am Brenner das Rückgrat der eben im Aufbau befindlichen Südfront und die vierte Division glaubte irrtümlich, man werde in München auch ohne das neunte Infanterieregiment fertig werden. Wie in München, so verlor in ganz Deutschland das herrschende Beamtentum und Offizierskorps den Wettlauf um den Waffenstillstand an die Revolution.

Ich selbst befand mich am 10. November 1918 als Ordonanzoffizier bei einem Feldrekrutendepot

¹¹ das heißt, unbestechlich zu sein

¹² Weigerung einer Schiffsbesatzung am 28.10.18 auszulaufen, die bis zum 5. November auf die ganze Flotte übergriff

¹³ "Sprengung der Kasernen-Internierung" - heißt das auf S.12 im „Rechenschaftsbericht“ von **Erich Mühsam** 1920 „zu Händen des Genossen Lenin“ online [hier](#) ; s.a. **Fechenbach-Bericht** 10 Jahre danach **S.40 unten** online [hier](#); ebenso **Bernhard Grau**, Bayerische Dokumente zum Kriegsausbruch und zum Versailler Schuldspruch, 1922, in: Historisches Lexikon Bayerns, (17.10. 2012), online [hier](#)

von etwa 2.000 Mann Stärke, in das ich als letzter Sohn versetzt worden war. Ich ritt an diesem Sonntag ahnungslos spazieren und wurde von zwei Unteroffizieren nicht begrüßt. Auf meine Frage erhielt ich die seltsame Antwort: „Herr Leutnant, wir wissen noch nicht, ob die neue Regierung Sie anerkennt.“ Nun erst dämmerte es mir. Ich ersah aus einer Besatzungszeitung die Nachrichten aus München. Ritt sofort zu einer eben angetretenen Ersatzbatterie und der Wachtmeister kommandierte vor mir Ehrenbezeugung. Ich erinnerte die Soldaten an ihren Fahneneid und forderte sie auf, diesen Eid erneut zu schwören. Ich sprach zuerst den sehr langen und feierlichen bayerischen Fahneneid bei absoluter Stille vor und ließ dann, wie üblich, die Soldaten nur die Bestätigungsformel nachsprechen. Ich wählte die altertümliche Form: „Ich schwöre, dass ich alles das, was mir soeben vorgehalten worden, getreulich halten werde, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.“ Fünfhundert Hände gingen mit meiner Hand hoch. Bei einer anderen Ersatzbatterie trat mir eine wohlorganisierte Untergrundorganisation entgegen. Mein Versuch glückte nur teilweise. Eine dritte Batterie, namentlich auch die Maschinengewehr-Ausbildungsabteilung, war in den Händen ihrer Führer, aber gegen Abend traf der Befehl ein, Soldatenräte wählen zu lassen. Ich halte mit den Tagebüchern des Kronprinzen Rupprecht [Bd. 2: S. 475 und Bd. 3: S. 369¹⁴] diesen Befehl für einen der entscheidenden Fehlgriffe in Hindenburgs Laufbahn. Er war in dieser Form nicht nötig. Am gleichen Tage hatte in nächster Nähe Kronprinz Rupprecht auf einem Truppenübungsplatz das erste Bayerische Reservekorps antreten lassen, war durch die Reihen gegangen und hatte sich von den Soldaten das Versprechen geben lassen, dass sie nach Abschluss des Waffenstillstandes das Königshaus wieder in seine Rechte einsetzen wollten. Ich habe später persönlich dem Kronprinzen Rupprecht, den wir mit Majestät ansprachen, von meiner Eideserneuerung berichtet. Er nahm den Eid an.

Im Januar 1930 erhielt ich den Ruf an die Universität Rostock, wo ich als ordentlicher Professor den Eid auf die Weimarer Verfassung zu schwören hatte. Ich hatte Gelegenheit, meinen Eidesherrn um Rat zu fragen. Er meinte, ich taugte am besten zum Professor, den Eid auf die Weimarer Verfassung sollte ich leisten und halten. Diese letzte Weisung meines Königs hat mich nach 1933 in erhebliche Ungelegenheiten verstrickt.

Damit Sie mich nicht für einen Romantiker halten, lassen Sie mich vorgereifen und einen Vorgang aus dem Kriegswinter 1941/42 berichten. Damals hätten wir nach der Hitlerschen Wollsammlungsverordnung¹⁵ eine große Zahl junger Soldaten an die Wand stellen müssen. Der Divisionskommandeur wollte mir den Vorsitz im Kriegsgericht übergeben, damit ich retten könnte, was zu retten sei. Ich erklärte ihm damals, dass Hitler nach der Weimarer Verfassung und dem Ermächtigungsgesetz gar nicht berechtigt sei, derartige Verordnungen zu erlassen. Ich würde wegen einfachen Kameradendiebstahls verurteilen. Der General¹⁶ meinte, ich hätte Frau und Kinder und schlug vor, ich sollte in kritischen Fällen die Verteidigung übernehmen. Das Ergebnis war, dass kein Soldat erschossen wurde. Wie wir das mit Billigung der Rechtsabteilung des OKH¹⁷ zustande gebracht haben, gehört nicht hierher. So hat mich mein Eid vom 10. November 1918 durch manche moralische Fährnisse sicher hindurchgeführt.

¹⁴ hierin vollständiger Befehltext, in dem es abschließend heißt: „Zusatz für die Führer: Mit sich bildenden Arbeiter- und Soldatenräten ist auf gütlichem Wege Einvernehmen zu erzielen. v. Hindenburg, Ia 11 373 geh. op.“

¹⁵ „Pelz- und Wollsammlung“ in Deutschland 1941/42 zugunsten der für einen Kriegs-Winter in Russland nicht ausgerüsteten Armee; Diebstahl von ein Paar Wollhandschuhen aus der Sammlung war ein todeswürdiges Verbrechen

¹⁶ General der Infanterie, Pour le Mérite-Träger Hans Petri, 1877-1945, Kommandeur der 192. Infanterie Division

¹⁷ Oberkommando des Heeres

Ich komme zurück zur Revolution und der Bürgerkriegsperiode, die sich aus der Revolution entwickelte. Um mich als Berichterstatter zu legitimieren, bemerke ich folgendes: Ich war Mitglied des Würzburger Studentenausschusses, der nach dem Februar 1919 durch Jung [siehe zu Jung die Fußnote 30 auf Seite 9] mit Noske¹⁸ über den Dienst der Würzburger und Erlanger Studenten verhandelte; ich trat dem Freikorps Epp auf dem Thüringischen Truppenübungsplatz Ohrdruf bei und war nach der Einnahme Münchens Anfang Mai 1919 bis Oktober 1919 beim [Reichswehr-] Gruppenkommando IV in München.

Es ist den Mehrheitssozialdemokraten, insbesondere Ebert und Noske zu danken, wenn es überhaupt gelang, wieder einen freien Rechtsstaat aufzurichten. Diese Männer hatten es im sozialen Kampf gelernt, dem vielköpfigen Ungeheuer Masse entgegenzutreten, und so etwas muss man gelernt haben. Die notwendige Hilfe fanden sie bei der obersten Heeresleitung und im Augenblick der höchsten Gefahr bei den jungen kriegsfreiwilligen Offizieren d.h., den Söhnen genau der alten Offiziere und Beamten, die selber mit der Revolution nicht fertig geworden waren. Den Kern der damaligen Freikorps bildeten nämlich überall Offiziere und Offiziersanwärter, welche in Mannschaftsuniform Dienst taten. Diese jungen Männer kämpften für nichts anderes als für eine verfassungsmäßige Ordnung und kehrten zu ihrer Berufsausbildung bald wieder zurück.

In Bayern hatte sich nach der Ermordung Eisners, am 21. Februar 1919 in München, eine kommunistische Räterepublik gebildet. Schon Bismarck bemerkte einmal, dass die priesterfrömmsten Landschaften in Zeiten der Revolution am radikalsten sind. Eine Harlekinade gehört zu jeder Revolution, nicht nur in Schwabing. Aber die Spartakisten¹⁹ besaßen in den Soldaten Eisners echte Macht und im Landessoldatenrat brauchbare Führer. Das Schicksal der Revolution wurde schon dadurch entschieden, dass es dem Generalstabsobersten [Ritter] von Seißer gelang, die Führer des Landessoldatenrates nach Würzburg und dort in die Falle zu locken. Damit entglitt nach einem kurzen Gefecht den Spartakisten zunächst Würzburg, dann ganz Franken. Bei der Einnahme Münchens [vom 1. bis 3. Mai 1919] trugen die geschilderten Offizierseinheiten die hauptsächliche Kampflast. Dies war ein Glück, denn gerade für München galt der schreckliche Noskebefehl: „Wer mit den Waffen in der Hand angetroffen wird, wird erschossen.“ Die Kerneinheiten haben sich bemüht, diesen Befehl nur dort auszuführen, wo dies die Notwendigkeit des Kampfes dringend gebot, trotzdem werden sie in der heute vorherrschenden Legende diffamiert. Der Bürgerkrieg war übrigens mit der Einnahme Münchens noch nicht beendet; er schwelte unter der Decke weiter und erklärt zum Teil die späteren politischen Ereignisse.

III. Zur Rechtsgeschichte der Weimarer Republik

Mit dem Schlussstein des Gewölbes der altehrwürdigen Monarchie stürzte das alte Gebäude des legitimen Staates und Rechtes überhaupt ein, auch wenn sich im Ganzen an den Einrichtungen des Staates nicht so sehr viel veränderte. Fortan konnte in einer Zeit des Rechtspositivismus das Recht

¹⁸ Gustav Noske (1868 -1946) der erste sozialdemokratische Reichswehrminister von 1918 bis 1920

¹⁹ Der Spartakusbund bildete mit anderen revolutionären Gruppen Ende 1918 die KPD, die sich anfangs Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) nannte. Am 31. 12. 1918 nachmittags begründete Rosa Luxemburg auf dem Parteitag (Protokoll online [hier](#)) das Programm, welches die "Rote Fahne" bereits am 14.12.1918 veröffentlicht hatte (online [hier](#)). Ihre schärfste Formulierung: „Die unmittelbare Aufgabe des Proletariats ist keine andere als – in wenigen Worten zusammengefaßt – den Sozialismus zur Wahrheit und Tat zu machen und den Kapitalismus mit Stumpf und Stiel auszurotten.....“ Fünfzehn Tage später, am 15. Januar 1919, wurde sie ermordet.

nur noch als positive Satzung des politischen Machthabers gelten. Jeder konnte diesem positiven Recht gegenüber jeden beliebigen Einfall als das wahre Recht, jeden absurden Verfassungstraum als den wahren deutschen Staat ausgeben. Ich erinnere nur an den Traum vom Ständestaat und an den noch weit verhängnisvolleren Traum vom heilbringenden Retter: Im Januar 1918 [sic!, gemeint ist 1919], als der Bürgerkrieg in Berlin schon ausgebrochen war, verkündete ein später sehr verdienstlicher Theologe den versammelten Würzburger Jugendgruppen, es käme gar nicht so sehr auf Wahlen und Verfassung an, sondern nur auf den Mann, der - so wörtlich - „es einfach macht“. Nun, Hitler hat es später gemacht. Meine Gegenvorstellungen, es käme gerade auf Recht und Verfassung an, fanden wenig Anklang.

Erlauben Sie mir eine Zwischenbemerkung. In unserer Jugend hat man uns am Beispiel Frankreichs einerseits, Englands und Deutschlands andererseits, gelehrt, dass die Revolution das größte Unglück sei, welches einem Volk widerfahren könne. In der Tat hat Frankreich, das klassische Land der Revolution, zuerst erlebt - die totalitäre Diktatur der Jakobiner, dann die mildere Diktatur Napoleons, die Restauration der legitimen Monarchie, die Revolution von 1830[,] eine illegitime Monarchie, eine neue Revolution, eine Neuauflage napoleonischer Herrschaft und seit 1871 die Kommune und eine Anzahl von Republiken, deren gegenwärtige [1965] keine parlamentarische²⁰ Demokratie ist. Man braucht also nicht den angeblichen Untertanengeist der Deutschen und ihre demokratische Unreife zu bemühen, um zu begreifen, weshalb die Weimarer Republik scheiterte, zumal sie ebenso viel außenpolitisches Unglück hatte als [sic] seinerzeit die französische Revolution unwahrscheinliches Glück.

Dennoch lohnt es sich im Einzelnen nachzuprüfen, durch welche rechtlichen Mängel die Weimarer Republik gehindert wurde, die Rechtszerstörung im Bewusstsein der Menschen zu heilen.

Auf das Volksgericht der Revolution konnte die Weimarer Republik ihren Staat nicht gründen, weil die wirkliche Revolution kommunistisch gewesen war. Gerade die Revolutionäre fühlten sich durch die Weimarer Republik um ihre Revolution betrogen [s. Hinweise auf Dokumente in Fußnote 19].

Die Weimarer Verfassung hätte sich auf das natürliche Recht des Volkes, sich selbst zu regieren, berufen können, wenn nur irgendjemand in dieser Zeit des Positivismus an das Naturrecht geglaubt hätte. Die Grundrechte, in denen naturrechtliche Gedanken anklangen, galten nicht einmal als ausführungsfähiges Recht.

Die Weimarer Verfassung hätte sich doch wenigstens auf den einfachsten Naturrechtssatz berufen können, der zu allen Zeiten galt und gilt: *deficiente magistratu populus est magistratus* d.h., dass das Volk nach dem Zusammenbruch des Staates Recht und Pflicht hat, sich selbst einen neuen Staat zu schaffen. Man berief sich vielmehr auf die Theorie der gelungenen Revolution, obgleich doch die Weimarer Koalition mit der Revolution nichts zu tun hatte.²¹ Sie finden dies - außer in tausend anderen literarischen Äußerungen - im Anschütz, dem Kommentar der Zeit.²² Sie finden es leider auch in allen Gerichtsentscheidungen bis hin zu den Urteilen des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik, der doch wahrscheinlich das Weimarer Reich vor dem tödlichen Vorwurf hätte schützen müssen, mit der landesverräterischen Selbstentwaffnung des Heeres was zu tun zu haben.

²⁰ de Gaulles semipräsidentielles, von der Legislative unabhängiges Regierungssystem

²¹ genauso wenig wie die konservative Opposition

²² Gerhard Anschütz (1868-1948), Die Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919

In dieser positivistischen Zeit genügt der Rechtswissenschaft die Theorie von der normativen Kraft des Faktischen. Der Ankläger im Hitler-Prozess drückte das in seinem Schlussplädoyer folgendermaßen aus: „Hochverrat ist das einzige Verbrechen, welches nur bestraft wird, wenn es misslingt. Dem Angeklagten Hitler ist sein Hochverratsversuch fehlgeschlagen, also wird er bestraft.“ Diese Formulierung hat der Münchner Staatsanwalt nicht etwa erfunden, sondern nur zitiert. Wenn aber das Recht nur auf der normativen Kraft des Faktischen beruht, so bedarf es nur einer erfolgreichen Veränderung der Fakten, um mit dem Staatsstreich im Recht zu sein. Hitler hat die Theorie nach der er verurteilt wurde, genau angewendet.

Leider war die Weimarer Verfassung ein Kompromiss widerstreitender Verfassungsprinzipien. Es gibt gute Kompromisse. Dieser Kompromiss aber hätte auch in ruhigen Zeiten Schwierigkeiten gemacht. Man kann kaum zugleich die Volkswahl des Präsidenten und die parlamentarischen Demokratie haben. Man kann nicht den Bundesstaaten die volle politische Macht belassen und sie dann unitarischer Prinzipien wegen aus der Mitverantwortung in der Führung des Reiches ausschließen. Solche Widersprüche geben nur noch den Ausweg der Diktaturgewalt frei. Unter einem volksgewählten Präsidenten wie in Amerika [USA] hätte Brüning ohne den beunruhigenden Anschein der Illegitimität regieren können. Unter einem parlamentarischen Präsidenten hätte sich umgekehrt die Sozialdemokratie der Regierungsverantwortung niemals entziehen können. Dazu kam, dass in dieser Zeit politische Gesichtspunkte vielfach die rechtsstaatlichen Erwägungen zurücktreten ließen. Die Weimarer Republik war leider kein vorbildlicher Rechtsstaat.

Als die Verfassung verabschiedet war, hätte nach Art.18 WV der Reichspräsident vom Volk gewählt werden müssen, und es waren Neuwahlen auszuschreiben. Inzwischen aber war die große Mehrheit des Volkes entschieden antirevolutionär geworden und man fürchtete eine Mehrheit der nationalen Opposition. So deklarierte sich die Nationalversammlung, die als Constituante einberufen worden war, zum ordentlichen Reichstag. Damit entzog sich die konstituierende Gewalt selbst die Rechtsgrundlage. Dieser nur formal legalisierte Verfassungsbruch wird später Nachahmung finden. Politisch war dieser verfassungsrechtliche Coup außerordentlich töricht. Es hätte damals nur eine gemäßigt konservative Mehrheit sich bilden können, der nichts anderes übrig geblieben wäre, als die Republik wenigstens vorläufig zu stabilisieren.

In Frankreich hat 1871 der monarchistische General Mac Mahon²³ als erster Präsident das Fundament der folgenden Republiken gelegt.

Die Erbitterung auf der Seite der nationalen Opposition löste den sogenannten Kaputsch [sic] aus. Dieser Putsch²⁴ war aber das Werk einzelner Abenteurer, denn in solchen Zeiten können Generale zu Wallensteinern und exzentrische hohe Pensionisten zu Abenteurern werden. Die Partei[en] der nationalen Opposition haben den Putsch nicht unterstützt. Auch von einem Aufstand der Freikorps sollte man nicht sprechen, denn sie waren bis auf die Brigade Ehrhard [sic]²⁵ in die Reichswehr übergegangen, die zweifellos nicht geputscht hat. Allerdings gab es neben der Reichswehr Zeitfreiwilligenverbände als deren Reserve. Diese Verbände putschten selber nicht, wurden aber, wenn sie Unglück hatten, in den Putsch verwickelt.

²³ Patrice Comte de Mac-Mahon (1808-1893) wurde 1871 nach der Niederlage Napoleon III. Oberbefehlshaber der Versailler Armee und nach Niederwerfung der Pariser Kommune zweiter Präsident (1873-1879) der 3. Republik

²⁴ der Kapp-Putsch vom 13. März 1920 löste einen Generalstreik aus und war nach vier Tagen auch darum gescheitert, weil die Ministerialbürokratie sich weigerte, den Anordnungen Kapps Folge zu leisten

²⁵ 2. Marine-Brigade in Wilhelmshaven, die sich nach ihrem Korvettenkapitän Hermann Ehrhardt (1881-1971) nannte, wurde am 20.4.1920 aufgelöst (nach Kapp-Putsch im März)

Die bayerischen Zeitfreiwilligen-Verbände hatten Glück. Wir Würzburger machten an dem ominösen 13. März 1920 routinemäßig eine Felddienst-Übung mit gemischten Waffen. Die Übung diente, wie die ganze Ausbildung der Zeitfreiwilligen, nicht der Vorbereitung auf den Bürgerkrieg, sondern es sollte moderne militärische Kampfführung geübt werden. Nach der Übung las uns der Reichswehr-Brigadekommandeur folgendes Telegramm vor: „In Berlin ist die Regierung gestürzt, Befehle außerbayerischer Stellen sind nicht anzunehmen, die Zeitfreiwilligen haben sich der Reichswehr anzuschließen, ich werde meinen Weg schon finden. gez. von Möhl.“²⁶ Der General von Möhl konnte um diese Zeit noch nicht wissen, ob und wo eine Reichsregierung zu finden sei. Am Abend stellte sich Möhl der Reichsregierung zur Verfügung. Die bayerische Reichswehr galt also als verfassungstreu. Auch wir Zeitfreiwilligen sollten demnach im neuentbrannten Bürgerkrieg eingesetzt werden. Unser Brigadegeneral verabschiedete uns mit den Worten: „Kameraden, wir leben für die Verfassung, wir sterben für die Verfassung!“ - An dieser Stelle mögen wir etwas verdutzte Gesichter gemacht haben, denn der General schloss: „Unter Umständen, wenn's sein muss.“ Das waren alles kreuzbrave Leute, vom General bis zum jüngsten Soldaten; sie wollten wirklich nichts anders, als für Recht und Ordnung ihr Leben riskieren. Aber wo war nun ein sicheres Recht ? - Glücklicherweise befanden wir uns aber auf dem Boden der richtigen Tatsachen. Diese Vorgänge bildeten einen entscheidenden Wendepunkt. Die Wahlen vom Juli 1920 halbierten die Sozialdemokraten nach links und zerschlugen für immer die Mehrheit der Weimarer Koalition. Aber auch die konservative Opposition²⁷ kam nicht zum Zuge, weil man ihr den Narrenstreich des Putsches ankreidete. Eine stabile Regierung war seitdem nicht mehr möglich. Von diesem Zeitpunkt an setzte sich bei der im Kriege aufgewachsenen Jugend etwas in Deutschland ganz Neues durch, nämlich eine nationalrevolutionäre Stimmung. Sie ging ursprünglich von intellektuellen Kreisen Norddeutschlands, namentlich von Berlin aus.“

IV. Der Sieg des Nationalsozialismus

Die intellektuelle nationalrevolutionäre Bewegung war noch ohne volkstümliche Kraft. Als Hitler ihre Führung ergriff, eroberte sie allmählich auch die breiten Massen. Dies gelang Hitler durch seinen Putsch vom 9. November 1923.

Der folgende Bericht beruht zum wesentlichen Teil auf dem Wissen, das mir als Anwalt im Hitler-Prozess zugänglich geworden war. Ich war damals Anwalt von Dr. Friedrich Weber, dem Führer des ‘Bundes Oberland’²⁸.

Bayern war im Jahr 1923 in bedrängter Lage. Man befürchtete seit der Ruhrbesetzung²⁹ einen Vormarsch der Franzosen auf der Mainlinie. Außerdem setzten die Franzosen in der bayerischen Rheinpfalz eine separatistische Marionettenregierung ein. Die militärische Ausbildung in den

²⁶ Reichswehr General der Infanterie Arnold Ritter von Möhl (1867-1944), Chef der bayerischen Truppen in München

²⁷ ihre heutige Kennzeichnung als ‘Konservative Revolution’ beruht auf demselben Mangel an geistiger Trennschärfe von Revolutionsgläubigen, „konstituierend“ für die Weimarer Verfassung sei eine gelungene Revolution gewesen

²⁸ seit 1921 Freikorps Oberland, das kurz danach aufgelöst und in Bund Oberland umbenannt, von ihm geführt wurde (von der NSDAP zur KPD übergetretene Mitglieder, sog. Scheringerkreis, nannten sich weiterhin „Bund Oberland“); seit 1.10.1920 wiss. Ass. am Tierphysiologischen Institut der LMU, Promotion 1922, vom Kultusministerium am 1. 4. 1924 aus dem Universitätsdienst entlassen, nach seiner Verurteilung zu 5 Jahren Festungshaft im Putschprozeß; konnte 1926 sein Kreisexamen ablegen und war ab 1927 Amtstierarzt; J. Schäffer, P. Gunther: *Dr. Friedrich Weber - Reichstierärztführer 1934-1945 (Vorbericht)*. In: J. Schäffer (Hrsg.): *Veterinärmedizin im Dritten Reich*. Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft, Gießen 1998, S. 276–292

²⁹ zwischen dem 11. und dem 16. Januar 1923 besetzten französische und belgische Truppen in einer Stärke von anfangs 60.000, später 100.000 Mann das gesamte Ruhrgebiet, um die dortige Kohle- und Koksproduktion als ‘produktives Pfand’ zur Erfüllung der am 10. 1. 1920 in Kraft getretenen Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag

Wehrverbänden wurde intensiviert; es entstanden mindestens die Ansätze einer Miliztruppe, die als Verstärkung von Reichswehr und Landespolizei ins Gewicht fiel. Ich gehörte damals dem Bund Oberland an. Ich weiß nicht, was oben geplant wurde. Die Truppe unten bereitete sich auf sehr ernste Dinge vor. Aus den Wehrverbänden wurden auch die Kommandotrups aufgestellt, die den Aufstand der Bevölkerung in der Rheinpfalz entfachten. Ich erinnere an das Kommando Dr. Edgar Jung³⁰, das von München aus operierte und die so genannte Regierung, den [in der französisch besetzten Pfalz als Präsident einer autonomen Pfalz amtierenden, Franz Josef] Heinz-Orbis, [am 9. 1. 1924] erschoss. Derartige Dinge schließen innere Gefahren in sich. Es bestand aber keine Wahl. Hitler allerdings hielt sich in allen Dingen sehr zurück und war deshalb bei den Wehrverbänden schlecht angeschrieben.

Leider stand damals außerdem die bayerische Regierung mit der Reichsregierung schlecht. Anlässlich des Kapp-Putsches hatte der Landtag sich endlich ermannt und eine aus der Revolution nachgebliebene Regierung, durch eine Rechtsregierung ersetzt, wie dies den Mehrheitsverhältnissen in Bayern entsprach. Bayern bildete fortan einen Stützpunkt für die nationale Opposition auch in Norddeutschland. Konflikte mit der weiter links stehenden Reichsregierung waren schwer zu bereinigen, eben weil die Weimarer Verfassung die einzelnen Länder aus der Mitregierung des Bundesstaates ausgeschlossen hatte. Als der passive Widerstand zu Ende ging und die Währung sich in galoppierender Schwindsucht auflöste, griff die Reichsregierung in einem solchen Konflikt wieder einmal zur Waffe des Artikel[s] 48, ohne dass sich hierfür ein ersichtlicher Grund auffinden ließ. Bayern schlug mit dem besonderen bayerischen Notstand zurück und vereidigte die Reichswehr auf die Bayerische Landesregierung. Die Rechtslage war so komplex, dass die Reichsregierung die Rechtsfrage auch dann nicht stellte, als dies politisch durchaus möglich gewesen wäre. Vielmehr kam es alsbald zu Verhandlungen und Anfang November 1923 auch zu einem Abkommen zwischen Berlin und München. Irgendwelche Abenteuer, etwa monarchistischer Art, sind in Bayern niemals erwogen worden. Es wird nachgerade Zeit, mit der Vorstellung aufzuräumen, Bayern sei jemals von Troglodyten bewohnt und von Dinosauriern regiert worden.

Diese Zeit höchster Anspannung nutzte Hitler zu seinem Putsch. Es war ihm gelungen, Dr. Weber, den Führer des Bundes Oberland, einen sehr differenzierten Intellektuellen, ehemaligen Gauwart des bayerischen Wandervogelsgaus und begabten jungen Wissenschaftler zu sich herüberzuziehen. Dies war wichtig, denn eigene einsatzfähige Verbände besaß Hitler kaum. Der Plan sah äußerlich toll genug aus. Man wollte sich der staatlichen Vollzugsgewalt dadurch bemächtigen, dass man deren Inhaber, den Generalstaatskommissar [Gustav Ritter] von Kahr, die Befehlshaber der Reichswehr und Landespolizei [in Bayern], [General Otto] v. Lossow, und [Oberst Hans v.] Seißer, kidnappte. Lossow erfuhr davon und erließ den Geheimbefehl, dass die Garnison nur dem Befehl des Stadtkommandanten, des Generals [Jakob Ritter v.] Danner, gehorchen dürfe. Das Kidnapping glückte tatsächlich infolge einer Panne auf dem Polizeipräsidium. Als aber Hitler im angeblichen Auftrag Lossows die Max II Kaserne [ehemals zwischen Dachauer- und Albrechtstraße, Leonrod- und Lazarettstraße in München-Neuhausen gelegen], wie seinerzeit Eisner, in seine Gewalt bringen wollte, öffnete der Offizier vom Kasernentagesdienst den Geheimbefehl, und die Sache war zu

³⁰ der „entschiedenste, konsequenteste, mutigste und klügste Gegner Hitlers“ (Leopold Ziegler) wurde am 30. 6 1934 beim sog. Röhm-Putsch in Berlin dann selber ein politisches Mordopfer. „Seine Ideen bilden [nach Klemens von Klemperer] die Brücke zu Graf Helmuth v. Moltke und seinem Kreisauer Kreis, einem der Zentren der Widerstandsbewegung gegen Hitler. Der Konservatismus wurde [mit Jung] eine ideologische Waffe gg. die totalitäre Gewalt“

Ende. So kam es am nächsten Morgen nur noch zu dem bekannten Zug zur Feldherrnhalle. Über das blutige Ende lag ein Bericht des kommandierenden Offiziers der Landespolizei bei den Prozessakten. Danach ging der Führer der Hundertschaft, der Max-Josef-Ritter Hauptmann v. Schraut, vor, um den Zug anzuhalten. Als dieser fiel, kommandierte der im Rang folgende Oberleutnant eine Salve und der Zug löste sich ohne Widerstand auf. Man hat oft gesagt, der Deutsche könne keine Revolution, nicht einmal eine nationale Revolution, machen. Das ist schief, denn die Masse des Bundes Oberland dachte nicht daran, irgendwelche Revolution zu machen.

Im Hitler-Prozess³¹ sind die geschilderten Vorgänge eindeutig aufgeklärt worden. Die wichtigste Quelle ist die Aussage des Generals von Lossow. Lossow war ein hervorragender Soldat. Er hatte als junger Rittmeister im Balkankriege [Kommandeur einer türkischen Infanterie-Division³²] die türkische Armee in der Tschatalscha-Linie zum Stehen gebracht. Er war ein Edelmann im besten Sinne des Wortes, ging als Militärbevollmächtigter in der Türkei [1916] ab, weil er sich mit den Armeniergräueln nicht abfinden konnte. Er war Abenteuern abgeneigt. Die ganze öffentliche Meinung jedoch war gegen Lossow, Kahr und Seißer aufgebracht. Hitler hatte die drei in öffentlicher Versammlung gekidnappt und sie waren gezwungen, dabei zu stehen als Hitler verkündigte, dass er mit Hilfe dieser drei Männer die Reichsregierung übernommen habe. Die Masse meinte, die drei seien in Wahrheit Mitverschworene gewesen und hätten den Volkshelden aus Feigheit dann verraten, denn eine große Menschenmenge hatte tatsächlich die drei zusammen mit Hitler gesehen. Auf diesem törichtem Schwindel war die Verteidigung der meisten Angeklagten aufgebaut.

Die Wahrheit kam in der erregendsten Szene des Prozesses, nämlich bei der Vernehmung Lossows sehr dramatisch zu Tage. Lossow gab, durch eine Frage verärgert, aus dem mit Berlin geschlossenen Abkommen immerhin so viel preis, dass verabredet war, es solle „der Mann, der mit dem Art. 48 in der Hand machen kann, was er will“, eine stabile nationale Regierung einsetzen, und zwar mit sehr weitgehenden Vollmachten. Lossow versuchte in der unheilswangeren Situation Gefahren vorzubeugen und unterrichtete davon die gefährlichen Unruhestifter, nämlich Ludendorff und Hitler, um sie von Tollheiten abzuhalten. Ludendorff bezeichnete das Abkommen als „die Patentlösung“. Hitler versprach wenigstens stillzuhalten. Sonst weiß man von dem Abkommen nur, dass es ja tatsächlich in abgeschwächter Form und daher ohne stabile Regierung ausgeführt worden ist. Ebert hat Lossow, der sich ausdrücklich auf ihn berufen hat, niemals desavouiert. Als Lossow mit harten Worten über den Wortbruch Hitlers berichtete, versuchte Hitler, dem dieser Mann offensichtlich imponierte, mit einer freundlichen Geste sich anzubiedern. Lossow gab ihm eine vernichtende Antwort. Hitler zuckte zusammen, schwieg erst eine Weile und brach [dann] in wildes Geschimpfe aus, so dass der Vorsitzende ratlos war. Lossow verbeugte sich gegen den Richtertisch mit den Worten: „Mir scheint, die Herren unterhalten sich auf ihre Weise!“ verschwand und kam nicht wieder.

Warum putschte Hitler?

³¹ siehe auch: Gerhard Herbst: *Das Bayerische Oberste Landesgericht und der Nationalsozialismus in Das Bayerische Oberste Landesgericht, Geschichte und Gegenwart*, hg von Gerhard Herbst, München 1993, S. 37-56 auch online [hier](#)

³² von Bayern aus 1911 als Militärinstructor in der Türkei eingesetzt; Oberstleutnant im türkischen Generalstab, hatte nach der 1912 verlorenen Schlacht von Lüleburgaz in Ost-Thrakien die türkischen Truppen in letzter Verteidigungslinie vor Konstantinopel (Çatalca-Stellung) gesammelt. 1916 als Generalmajor zum Militärbevollmächtigten ernannt

Er begann seinen Putsch zu planen, als sich ein Abkommen zwischen München und Berlin abzeichnete, er schlug los, als es zustande gekommen war. Ganz einfach aus dem Grunde, weil er wusste, er würde keine politische Zukunft mehr haben, wenn ein deutscher Mac Mahon die nationale Republik konsolidieren würde. So ist Hitler doch in Wahrheit der Sieger des Putsches geblieben. Er hatte den Mythos des verratenen Volkshelden, den blutigen Glanz der Märtyrer der Feldherrnhalle für sich. Damit gewann die aus den luftigen Höhen des Intellektualismus auf die reale Wirklichkeit der Massenbewegung transponierte national-revolutionäre Bewegung eine unerhörte Durchschlagskraft. Hitler hat im Gespräch natürlich immer behauptet, er habe mit der Möglichkeit gerechnet, der Putsch könne gelingen. Ich meine aber, dass er daneben immer den Propagandatricks im Auge hatte, der gerade deshalb so wirksam war, weil er so unerhört primitiv war.

Wer war Hitler?

Er war kein luziferischer Dämon. Man muss sich endlich von dem Aberglauben freimachen, dass große Wirkungen nur ausgehen können von Männern, die wenigstens im negativen Sinne irgendwie „groß“ sind. Ich glaube nicht, dass sein Intellekt ausreichte, um in irgendeinem konstruktiven Beruf etwas wirklich Tüchtiges zu leisten. Das beweisen meiner Meinung nach auch die heute herausgegebenen Gespräche und Lagebesprechungen. Ich kenne ihn darin genau wieder. Aber er hatte ein einseitiges Interesse für die Macht und zwar gerade [die] Macht, die durch Massenwerbung gewonnen wird. Es gibt ja auch Menschen, die an nichts anderes denken als an das nackte Geldverdienen. Ein leerer Manager der Macht ist zunächst allen begabteren Leuten überlegen, die sich vernünftigerweise für die Lösung der Sachprobleme interessieren. Hitlers unmittelbare Stärke war, dass es ihm nur um die Herrschaft seiner Person ging. National war er nur insofern, als die Nation für ihn der Rohstoff für seine Pläne war. Aber er war ein ehrlicher Antikapitalist, oder wie er gesagt hätte: deutscher Sozialist. Stalin hat das richtig gesehen³³. Darum war Hitler im bürgerlichen Sinne unbestechlich. Er hatte die Gabe der Simplifizierung, mit der er gerade auch differenzierte Intellektuelle faszinierte. Das Fürchterlichste, was er getan hat, die Massenausrottung der Juden, ist Beispiel solcher Simplifizierung. Die Symbiose von Deutschen und Juden, welche Jahrhunderte gerade für die Deutschen reiche Früchte getragen hat, war damals in der Tat ein kompliziertes Problem geworden. Man rotte die Juden aus, dann hat man eine einfache glatte Lösung. Natürlich gehört dazu die Verbindung des weltanschaulichen Sozialdarwinismus und des primitiven Antisemitismus. Natürlich gehört dazu die fühllose sachbezogene Grausamkeit Hitlers. Denn Hitler war, soweit dies überhaupt möglich ist, ein Mann ohne echtes Gefühl. Es war mir im Prozess beklemmend, dass es überhaupt nicht möglich war, mit ihm in den positiven Kontakt der Sympathie oder den negativen der Antipathie zu kommen. Ich hatte nur den Eindruck, neben einem Stück Holz zu sitzen. Er hatte ja in der Tat auch keine Freunde. Diesem affektiven Mangel entsprach die unerhörte Suggestivkraft dieses Mannes, die ich an der großen Mehrzahl der Prozessteilnehmer ständig beobachtete.

Nach dem Putsch ist Hitler formal legal geworden. Er hatte nun alles, was ein Demagoge braucht. Schacht³⁴ hat im Nürnberger Prozess gesagt: „Hitler haben diejenigen an die Macht gebracht, die

³³ die Stalin zugeschriebene Bemerkung, der Kommunismus passe für das Land X wie der Sattel auf einer Kuh, wird heute nur noch zitiert als auf das Land Polen gemünzt. Siehe auch Tagebucheintrag Erich Mühsam vom 28.2.1924: „Hitlers Rede.. macht den Eindruck großer Ehrlichkeit..“ (online [hier](#))

³⁴ Hjalmar Schacht (1877-1970), beendet als Reichswährungs-Kommissar 1923 die Inflation und wird von Stresemann

ihn gewählt haben.“ Diese Wahlen haben zunächst jede andere Regierung unmöglich gemacht. Er ist dann legal ernannt worden und hat eine legale Macht erhalten, allerdings nur zusammen mit den Hugenbergnationalen. Aber die Wähler beider Parteien wussten, dass Hitler nicht im Rahmen der Verfassung regieren werde. Man kann die Mehrheit eines Volkes nicht hindern, *to vote away their liberty*. Das deutsche Volk wollte den Diktator, es wollte diesem Teufel gewiss nur den kleinen Finger geben, aber der Teufel nahm die ganze Hand und machte das Volk in steigendem Maße mitschuldig. Auch das Ermächtigungsgesetz war nur formal legal. Unter der Drohung weiterer Revolutionen ist auch die Nationalversammlung 1919 gewählt worden und hat unter dem Druck weiterer Revolutionsgefahr die Verfassung [WV] beschlossen. Diese Verfassung kannte leider keine dem Wählerwillen vorgegebene Wertordnung oder politische Grundordnung. Sie berief sich allein auf die Tatsache der gelungenen Revolution. Auf diese Tatsache beriefen sich auch Hitler und seine Staatstheoretiker, als sie vom Sommer 1933 an revolutionären Gesinnungsgenossen Ämter übertrugen mit der Zustimmung der Massen, was ganz unbestreitbar ist.

Die Frage des Widerstandes ist zuerst eine Rechtsfrage. Auch der Widerstandskämpfer muss im Recht bleiben, sonst wird er nur zum anderen Tyrannen. Die christliche Kirche kann niemals anders lehren, als dass der Obrigkeit zu gehorchen sei, allerdings nur der irgendwie legitimen. Da die Weimarer Verfassung keine vorgegebene Wertordnung und Grundordnung anerkannte, hatte sich der Widerstand nur auf die offenbare Verletzung des an sich geltenden Naturrechts berufen können. Bis der Tyrann sich aber als tyrannus universalis zu erkennen gibt, besteht nur noch die Möglichkeit des Tyrannenmordes. Auf diesem Stand waren die Dinge spätestens 1936 angelangt. Doch der Tyrannenmord ist fragwürdig, solange der Tyrann die Massen verzaubert hält.

Protestiert wurde genug, nur blieb der Protest ohne Wirkung im modernen totalitären Staat, der alle Massenmedien und das gesamte Vereins- und Versammlungswesen ausschließend beherrscht. Nur einige Beispiele: Im Frühjahr 1933 sah ich bei einem Aufenthalt in Würzburg bei einer Fahrt mit der Straßenbahn vor den jüdischen Geschäften die Boykottposten der SA stehen. Ich war überrascht und gab meinem Unmut in derben Worten Ausdruck. Alles erstarrte, schaute mich entsetzt an und glaubte, nun würde etwas Schreckliches passieren. Die Insassen waren sichtlich erleichtert, als ich schließlich unbehelligt den Wagen verließ. Dasselbe haben sicherlich auch andere getan, aber man bemerkte so etwas nicht.

Ich wurde in Rostock sehr bald aus den besonderen akademischen Ämtern ausgeschlossen; praktisch musste ich aber viel für die Selbstverwaltung der Universität arbeiten. In dieser Funktion konnte ich verhindern, dass politischen Gegnern der Doktorgrad entzogen wurde. Als ich mich für einen jüdischen Anwalt in ausdrücklichem Gutachten einsetzte, wurde ich eben nicht mehr in diesem Dienstbereich verwendet. Aber die Doktorgradentziehungen wurden in Bausch und Bogen - ich meine vom Kultusministerium, verfügt. Offenbar hatten auch andere protestiert. Man konnte im Einzelnen im aufgetragenen Amtsbereich viel Unrecht verhüten, Inseln der Freiheit schaffen und die gewachsenen Strukturen von Staat und Gesellschaft verteidigen. Ich habe meine Vorlesung tatsächlich inhaltlich so gehalten, wie ich mein Lehrbuch 1936 geschrieben hatte und die

zum Reichbankpräsidenten ernannt. 1934 wird er Hitlers Reichswirtschaftsminister, tritt 1937 zurück; seine Kontakte zum 20. Juli 1944 bringen ihn ins KZ; im Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozess wird er freigesprochen, von der Spruchkammer Stuttgart zu Arbeitslager verurteilt (Urteil wird aufgehoben); veröffentlicht 1948 „Abrechnung mit Hitler“.

Studenten deckten mich. Der Effekt war nur ein Berufsverbot mit dem anerkennenden Zusatz³⁵, ich könnte in Rostock im Amt bleiben, weil ich voraussichtlich als Offizier im Krieg meine Pflicht tun würde.

Das Konzil der Universität d. h., die versammelten Lehrstuhlinhaber haben zweimal in wichtiger Sache, praktisch vor den Augen des Gauleiters, wirklich widerstanden. Damals handelte es sich um den Schutz von Theologiestudenten, die der Bekennenden Kirche angehörten, darunter des jetzigen Bundestagspräsidenten (Gerstenmaier). Damals fiel das Wort: Solange wir können, haben wir die Pflicht, die Gewissensfreiheit unserer Studenten zu schützen. Das war eine gute Sache und hatte sogar Erfolg. Das zweite Mal handelte es sich um die Freiheit der Wissenschaft und der akademischen Selbstverwaltung. Am Tage danach wurde einer der Wortführer tot auf den Bahngleisen gefunden, angeblich Selbstmord.

Alle Welt weiß, dass die Kirchen in ihrem Bereich mit einem erheblichen Erfolg Widerstand geleistet haben. Es ist aber auch bekannt, dass Hitler entschlossen war, die Kirchenfrage nach dem Sieg einer Endlösung zuzuführen.

So ließen sich viele Beispiele des Protestes, der Verteidigung von Recht und Freiheit im kleinen Bereich anführen. Dabei war es doch nur eine Minderheit, die nicht von Hitler verzaubert war, und diese Minderheit hatte die Massen gegen sich. Aber mit all dem kann man keinen Tyrannen stürzen. Es bleibt nur das einzige Mittel des politischen Mordes. Ich gehörte seit 1938 zu dem weiten Kreis der Mitwisser der Attentatspläne, von denen mich ein befreundeter Generalstabsoffizier³⁶ wissen ließ. Vielleicht stünde ich nicht mehr hier, wenn ich nicht 1943 bereits zur Führerreserve versetzt worden wäre. Überschätzen Sie das bitte nicht. Ich war wie viele viele andere [*unleserlich*] auch nur eine Randfigur. Aber ich habe 1938 meinem Freunde nicht zum Morde zu raten vermocht.

Ich komme zum Schluss. Wir haben in der Bundesrepublik einen neuen Anfang gemacht, unter günstigeren Vorzeichen. Niemand bestreitet heute, dass die parlamentarische Demokratie die Staatsform unserer Zeit ist. Wir haben aus bitteren Erfahrungen gelernt und besitzen eine ausgezeichnete Verfassung, die als erste die Erfahrungen der modernen Massendemokratie auswerten konnte. Dieser Staat beruht wirklich auf einer vorgegebenen, der Wählerwillkür entzogenen Wertordnung und ist wirklich durch den naturrechtlichen Grundsatz legitimiert:

Deficiente magistratu populus est magistratus. Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, dass unser allzu früh verstorbener Kollege [Hermann] von Mangoldt³⁷ hervorragenden Anteil an diesem Werk gehabt hat, auch einer vom Jahrgang 1895. Auf Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen, ohne zur politischen Diskussion des Tages Stellung zu nehmen. Doch nötigt mich gerade das Thema meines Vortrages zu einer weiteren Erinnerung. Ich habe im Jahr 1929 in einem politischen Vortrag in München gesagt: „Deutschland wird entweder föderalistisch sein, oder es wird aufhören zu existieren.“ Diese Prophezeiung ist leider wörtlich eingetroffen. Ich möchte heute sagen: Deutschland kann nur in der Form einer sehr weitherzigen föderativen Republik vereinigt werden. Jeder, der die Verhältnisse in Mitteldeutschland kennt, wird dies bestätigen müssen.

Lassen Sie mich ein letztes Persönliches, gewissermaßen stellvertretend für meinen Jahrgang 1895 sagen: Wir haben uns 1914 ohne Vorbehalt in den Dienst der Nation gestellt. Wir haben uns nach

³⁵ von Friedrich Hildebrandt, Gauleiter Mecklenburg, zum Tode verurteilter Kriegsverbrecher, gehängt am 5.11.1948

³⁶ Gemeint ist der damalige Oberstleutnant i.G. [Vincenz Müller](#) (1894-1961), der noch vor dem Münchner Abkommen am 30. September 1938 und auch danach als Oberst i.G. an den chancenlosen Attentatsvorbereitungen von 1939 und 1940 beteiligt war.

³⁷ H.v Mangoldt (1895-1953): Das Bonner Grundgesetz. Kommentar. EA 1953 einbändig. 4. Aufl 1999-2001 dreibändig

dem Zusammenbruch den sozialistischen Führern Ebert und Noske zur Verfügung gestellt, zur Wiederherstellung einer freien Rechtsordnung. Viele von uns haben zugleich weiterhin als Soldaten der Reserve uns für den Wiederaufbau der deutschen Macht eingesetzt. Wir haben in unserem

Beruf gearbeitet. Unser Leben war wirklich bis heute wirklich Arbeit und Dienst. Und so seltsam dies heute klingen mag, wir haben uns nichts anderes gewünscht.

Ich habe aber das feste Vertrauen, dass auch die heutige Jugend ehrlich und nüchtern an die Arbeit gehen wird. Möge der Herr der Geschichte das Werk Ihrer Hände segnen. Unsere Arbeit ist verworfen worden. Vielleicht weil wir zu sehr an die Ehre der Nation gedacht haben. Aber ER allein ist es, der Königreiche gibt und der Völker werden und vergehen lässt, die ehrliche Arbeit ganzer Generationen verwirft und zerbricht. Ihm allein gebührt Ehre, Ruhm und Preis.“

Letzte Aktualisierung der Fußnoten am 09. Oktober 2013

Zurück zur [Homepage](#)